



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Druckpreis:**  
Zwei Wochen monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpf. Beleg-  
gebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Rpf. Beleg-  
gebühr). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In allen  
Ländern überall beliebt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung  
aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Deutschland für beide  
Teile ist Rosenfeld (Wilm.) Straßener 404. — Verantwortlich  
für den gesamten Inhalt: Friedrich Dörflinger, Neuenbürg (Wilm.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die Kleinanzeigen zum Satz 7 Rpf., Familienanzeigen 8 Rpf., an-  
sonstige Anzeigen 5,5 Rpf., Tagesblätter 18 Rpf. Schluß der Anzeigen-  
annahme 1 Uhr vormittags. Sonstige Anzeigen werden nur für den ersten Tag  
übernommen. Im Übrigen gelten die vom Verleger der  
deutschen Wirtschaft angebotenen Bestimmungen. Die Anzeigen werden per  
Verpflichtung. Sonstige in Spezialität Nr. 4 gültig. Verlag und Redaktions-  
druck: E. Straßener Buchdruckerei, Seb. Fr. Dörflinger, Neuenbürg.

Nr. 290

Neuenbürg, Montag den 11. Dezember 1939

97. Jahrgang

### Ueberlegene Kriegswirtschaft

Rede des Reichswirtschaftsministers in München.

München, 10. Dez. Im Rahmen der Hochschulwoche der  
Technischen Hochschule München sprach Reichswirtschafts-  
minister Funk über „Deutschlands kriegswirtschaftliche  
Ueberlegenheit“.

Am Beginn seines Vortrages beschäftigte sich der Reichs-  
wirtschaftsminister mit den Voraussetzungen der Kriegs-  
wirtschaft im allgemeinen. Dank der Vorbereitungen für  
eine wirtschaftliche Mobilisierung sei der Übergang von  
der Friedens- und Kriegswirtschaft im ganzen pro-  
grammatisch und ohne große Schwierigkeiten vor sich gegangen,  
im Gegensatz zu den Feindmächten, wo ein Durcheinander  
eintrat und auch heute noch anhält. Bei uns gab es keine  
schwerwiegenden Erschütterungen, obgleich für die Ver-  
brauchsgüterindustrie und für Teile des Kleinhandels sich  
aus der Notwendigkeit der Konsumbeschränkung schwierige  
Probleme ergaben. Reichsminister Funk fuhr dann fort:  
„Es bedeutet für uns eine gewisse Genugtuung, wenn wir  
sehen, wie unsere Gegner, die sich immer so sehr ihrer  
freiheitlichen Methoden gerühmt haben, nun unter dem  
Zwange der Not verurteilt, einen nach dem anderen der  
ost verlagerten nationalsozialistischen Wirtschaftsgrundsätze  
anzuwenden, aber mangels Autorität und entsprechender  
geistiger Voraussetzungen mehr Verwirrung als Nutzen stift-  
en.“

Ans kommen die großen Vorräte einer autoritären  
Staatsführung zugute. Unser Volk ist durch die Erziehungs-  
arbeit der Partei an eine strikte Disziplin gewöhnt und be-  
wehrt mit der Notwendigkeit gewisser Einschränkungen ver-  
traut gemacht worden. Wir wissen alle, wozum es geht, und  
daher wird eine einzige Schicksalsgemeinschaft bilden, aus der  
sich keiner ausschließen kann. So bietet die deutsche Wirt-  
schaft heute das imponierendste Bild eines Angehens, auf  
höchsten Touren laufenden Betriebes, in dem ein jeder  
seine ganze Kraft rüchaltlos für das gemeinsame große  
Werk einsetzt.“

Zu den einzelnen Problemen übergehend wies der  
Reichsminister auf die Vorräte an Nahrungsmitteln  
und Genussmitteln hin und unterstrich, daß eine  
sorgfältig durchdachte Verbrauchsregelung durch das Mar-  
ten- und Bezugssystem die Gewähr bietet, daß jeder  
das Seine erhält und daß keine sinnlose Hamsterlei lebens-  
wichtige Waren knapp werden läßt, die bei gerechter Ver-  
teilung in ausreichender Menge vorhanden sind.

Anschließend behandelte der Reichswirtschaftsminister  
den Bedarf an lebenswichtigen industriellen Roh-  
stoffen, der, soweit wie irgend möglich, aus eigener Er-  
zeugung gedeckt wird. Die Grundlage ist der Vierjah-  
resplan, durch den sich unsere Rohstofffrage wesentlich  
gebessert hat. Dabei wird der Vierjahresplan, so führte der  
Minister wörtlich aus, „eine volle Auswirkung erst in  
nächster Zukunft finden. Gewaltige Werke sind in den letz-  
ten Jahren entstanden, deren Betrieb im Anlaufen ist.  
Zahlreiche Anlagen werden noch fertiggestellt oder aufge-  
baut. Ueberall befindet sich die Produktion in ununterbro-  
chenem steilen Anstieg.“

Auch der Außenhandel sei nicht vernachlässigt wor-  
den, denn hier hoffe uns England durch seine Blockade töd-  
lich treffen zu können. Unsere ganze Wirtschafts-  
und Außenhandelspolitik ist seit Jahren darauf gerichtet, uns  
von solchen Zufahren unabhängig zu machen, die uns im  
Ersatzfall unterbunden werden können, und das ist auch in  
höherem Maße gelungen. Wir haben ferner für unseren Han-  
del bereits Wege gefunden, die von England nicht gekert  
werden können, und haben diesen Handel auf der Grund-  
lage der Gegenseitigkeit nachhaltig ausgebaut. Zu den nat-  
ürlichen Austauschbeziehungen mit dem Südoften  
kommt nun noch nach dem Vertragswert mit der Sow-  
jetunion das riesige russische Reich mit seinen unermeh-  
lichen Rohstoffvorräten und seinem großen Fertigwaren-  
bedarf.

### Die russischen Lieferungen

Für das, was uns der Ueberseehandel nicht mehr zu  
geben vermag, werden wir zum guten Teil in Rußland  
Erfolg finden. Die Verhandlungen, im Geiste der Verständ-  
igung und des Entgegenkommens geführt, haben sich gut  
angelaufen. Der große Futtermittelbedarf ist  
bereits befriedigt worden. Rohstoffe wie Eisen,  
Metalle, Erdöl, Baumwolle und Wolle sind uns zuge-  
sagt. Auch hier arbeitet die Zeit für uns. Die russische Erzeu-  
gung ist außerordentlich leistungsstark, und wenn ich der  
Austausch erst einmal eingeleitet hat, ist mit regelmäßig zu-  
nehmenden Lieferungen zu rechnen.

Während wir im Weltkriege von drei Seiten einge-  
schlossen waren, stehen uns heute für unsere Versorgung der  
gesamte europäische Kontinent östlich Frankreichs und weite  
Teile Afrikas zur Verfügung. Rag England getrost an den  
Eingängen der Nordsee auf der Bower liegen, in dem weiten  
mittel- und osteuropäischen Raum wird sich ein reger und  
vielseitiger Gütertausch vollziehen, bei dem jeder auf  
seine Kosten kommt und jeder das erhält, was er braucht.“

So habe sich unser Außenhandel in den ersten Kriegs-  
monaten noch recht zufriedenstellend entwickelt. Gleichwohl  
bleiben noch erhebliche Umstellungsarbeiten zu meistern.  
Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Rohstoffver-  
sorgung der Ausfuhrindustrie. Da wir mit unseren Roh-  
stoffvorräten hausälterlich umgehen müßten, sei auch auf

### Schärfster russischer Protest in London

Moskau fordert Ersatz für alle Schäden infolge der britischen Seeräuberei — Das englische  
Vorgehen eine „völlig willkürliche Verletzung des Völkerrechtes“

Moskau, 11. Dez. Das Außenkommissariat hat am  
Sonntag, wie die Taz bekanntgibt, der britischen Botschaft in  
Moskau eine Note überreicht, in der die Sowjetregierung Pro-  
test gegen die Maßnahmen, die die britische Regierung mit  
ihrer Verordnung vom 28. November d. J. gegen den deut-  
schen Export nach den neutralen Ländern getroffen hat. Zu der  
Note wird festgestellt, daß die britischen Maßnahmen das Völ-  
kerrecht verletzen und insbesondere den Handel und die Inter-  
essen der neutralen Staaten auf das schwerste beeinträchtigen.  
Die neue „Präzedenzfall“ Methode der britischen Regierung im  
Handelskrieg gegen Deutschland werde deshalb von der Sowjet-  
regierung auf das schärfste abgelehnt, wobei sich die Sowjet-  
regierung das Recht vorbehält, für alle ihr daraus eventuell  
entstehenden Schäden Ersatz zu fordern.

Die Note hat folgenden Wortlaut:

Moskau, 10. Dezember 1939.

Das Außenkommissariat für auswärtige Angelegenheiten der  
UdSSR beehrt sich im Auftrage der Regierung der UdSSR die  
Botschaft Großbritanniens zu ersuchen, folgendes zur  
Kenntnis der britischen Regierung zu bringen: Durch die Note,  
die der Botschaft am 28. Oktober d. J. überreicht worden ist,  
hat die Sowjetregierung erklärt, daß sie nicht einverstanden ist  
mit den Maßnahmen, die — von der britischen Regierung un-  
ter dem Vorwand der Bekämpfung der Kriegskonterbande  
durchgeführt — die Grundzüge des Völkerrechtes verletzen, die  
Interessen der neutralen Länder schwer beeinträchtigen und  
den internationalen Handel zerschneiden.

Die Sowjetregierung sieht sich gezwungen festzustellen, daß  
seitens Großbritanniens gegenwärtig neue Maßnahmen des  
Wirtschaftskrieges getroffen worden sind, die ihrem Wesen nach  
gegen den Seehandel der neutralen Staaten gerichtet sind.

Durch die Verordnung vom 28. November d. J. wagt sich  
die britische Regierung das Recht an, jede beliebigen Seetrans-  
porte von Waren aus deutschen Häfen zu unterbinden. Außer-  
dem fordert die britische Regierung, daß Waren deutschen  
Ursprungs desgleichen nicht aus den Häfen neutraler Staaten  
ausgeführt werden sollen. Ferner bezieht die britische Regie-  
rung darauf, daß Schiffe, die die obengenannten Waren be-  
fordern, zur Wahrung ihrer Ladung in britische oder franzö-  
sische Häfen einlaufen, wo diese Frachten der Beschlagnahme  
unterliegen, ja sogar dem Zwangsverkauf. Schließlich verpflich-  
tet die britische Regierung die Schiffe, die mit einer beliebigen  
Fracht aus den Häfen von Staaten auslaufen, zu denen  
Deutschland einen Zugang besitzt, sich zur Kontrolle in dafür  
eigens bezeichnete britische oder französische Häfen zu begeben.

Die neue Methode des Wirtschaftskrieges, die durch die  
Verordnung vom 28. Nov. d. J. eingeführt wurde, kennt  
keinen Präzedenzfall in der Geschichte der internationalen Be-  
ziehungen und stellt eine weitere Verletzung der Normen des  
Völkerrechtes dar, denen zufolge niemand den neutralen Län-  
dern verbieten kann, für ihre Bedürfnisse vom Territorium

dem Gebiete der industriellen Rohstoffe eine Bewirtschaftung  
erforderlich, die in den Händen der Reichsstellen liegt.  
Wir der Rohstoffbewirtschaftung müsse auch eine sinnvolle  
Lenkung des Arbeitsmarktes in die Hand gehen, bei der im  
Einvernehmen mit den Militärbehörden zwischen den  
militärischen und den wirtschaftlichen Notwendigkeiten  
ein befriedigender Ausgleich gefunden werde.

### Die Finanzierung

Das Finanzierungsproblem pflege, so fuhr der Minister  
fort, die Gemüter im allgemeinen lebhafter als alles andere  
zu beschäftigen. Den Kern des Problems stellte der Minister  
folgendermaßen dar:

„Von dem unehrliehen Mittel der Inflation abgesehen,  
bestehen praktisch zwei Finanzierungsmöglichkeiten.  
Die systematische Heranziehung von Ersparnissen  
und die Besteuerung. Im ersten Falle appelliert man an die  
freiwillige Mitarbeit, während Steuern einen zwangswen-  
digen Eingriff darstellen. Steuern haben den Vorteil, daß mit  
ihrem Eingang die Kriegsausgaben endgültig gedeckt sind,  
während Anleihen verzinst und später getilgt werden müssen.“

Die nationalsozialistische Kriegsfinanzierung wird von  
den beiden Grundzügen beherrscht, daß eine Geldentwertung  
vermieden und die Bildung von Kriegsgemeinen unterbun-  
den werden soll. Wir werden dafür sorgen, daß die Erspar-  
nisse des deutschen Soldaten und des deutschen Arbeiters  
ihren Wert behalten, und werden es nicht dulden, daß irgend  
jemand sich am Kriege bereichert.

Der Schwerpunkt unserer Kriegsfinanzierung liegt  
im übrigen bei den Steuern. Dabei hält sich die Belastung  
durch die neu eingeführten Steuerzuschläge durchaus in er-  
träglichen Grenzen. Der Steuerdruck darf auch nicht über-  
mäßig gesteigert werden. Auch dem deutschen Arbeit-  
er soll nicht mehr zugemutet werden, als er billigerweise  
tragen kann.“ Dann sagte der Minister den Kern des Finan-  
zierungsproblems in folgende Sätze zusammen:

kriegführender Staaten die einen oder anderen Waren einzu-  
führen, unabhängig von ihrer Herkunft.

Dieselbe Verletzung des Völkerrechtes stellt das Verbot der  
Transporte von Waren deutschen Ursprungs von einem neu-  
tralen Hafen in einen anderen dar.

Schließlich hält die Sowjetregierung die Forderung der  
Verordnung vom 28. Nov. für völlig willkürlich, wonach — un-  
abhängig vom Ursprung der transportierten Frachten —  
Schiffe, die aus Häfen derjenigen neutralen Staaten, zu denen  
Deutschland Zugang besitzt, auslaufen, zur Kontrolle sich in  
britische oder französische Häfen zu begeben haben.

Infolge der obengenannten Gründe hält die Sowjetregie-  
rung es für erforderlich, gegen die Maßnahmen Protest zu er-  
heben, die auf Grund der Verordnung vom 28. Nov. 1939 ge-  
troffen wurden und die eine Verletzung der Rechte und Inter-  
essen der neutralen Länder darstellen.

Die Sowjetregierung behält sich das Recht vor, für die ent-  
stehenden Verluste Ersatz zu fordern, wenn ein britisches Schiff  
der Sowjetunion zwangsweise in einen britischen oder fran-  
zösischen Hafen eingebracht wird, oder wenn in Anwendung der  
Verordnung vom 28. Nov. d. J. dem auswärtigen Handel  
der UdSSR irgendein beliebiger anderweitiger Schaden zu-  
gefügt wird.“

### Kriegsbeher nennen ihr furchtbares Ziel

Brüssel, 11. Nov. In der Pariser Presse wird am Son-  
ntag die Debatte über die Kriegsziele fortgesetzt. „Dreie“ gibt  
eine Rede wieder, die der frühere französische Staatspräsident  
Millerand vor der Akademie für moralische und politische Wis-  
enschaften über dieses Thema gehalten hat. Millerand forderte  
als Kriegsziel ganz einfach die Festsetzung Deutschlands und  
erklärte, daß nicht Hitler, sondern Deutschland vernichtet wer-  
den müsse. — In Marseille plädiert Habry für die Vernichtung  
des deutschen Seeres. — Im „Figaro“ schreibt d'Ormesson, daß  
bei der Friedensschlichtung alle bisherigen Begriffe wie gemein-  
same Institutionen, internationale Justiz, Sanktionen usw.  
verloren sein würden. Man müsse etwas anderes finden, um  
den Frieden zu garantieren. Der Schreiber fordert die fran-  
zösische Regierung auf, eine geheime Sonderkommission einzu-  
setzen.

### Die ersten britischen Verluste in Frankreich

London, 11. Dez. (Fig. Funkmeldung.) Der bei der bei-  
tischen Luftwaffe in Frankreich weilende Korrespondent  
meldet, daß ein Lastkraftwagen mit britischen Nachrichten-  
trupps an einem Bahnübergang mit einem Sprengzug zusammen-  
stieß, wobei 5 Soldaten auf der Stelle getötet wurden. Ein  
weiterer schwerverletzter Soldat starb später. Außer ihm wur-  
den noch 7 andere Soldaten schwer verletzt, von denen einer  
kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Dies sind die ersten  
Verluste, von denen die britischen Truppen in Frankreich be-  
troffen worden sind.

„Wenn bewagt auf eine stärkere Anziehung der Steuer-  
schraube bisher verzichtet wurde, so konnte dies nicht zuletzt  
im Hinblick auf die Selbstdisziplin der Bevölkerung geschehen.  
Das Vertrauen des deutschen Volkes in die Reichsregierung ist  
unser stärkstes Kriegskapital. Die nationalsozialistische Re-  
gierung kennt das deutsche Volk genau genug, um zu wissen,  
daß die für den täglichen Bedarf nicht erforderlichen Ein-  
kommensteile vorwiegend gespart werden, sei es durch Ein-  
zahlung bei den Sparkassen und sonstigen Kreditinstituten,  
sei es durch Abkündigung von Lebensversicherungen und ähn-  
lichem. Es wird aber notwendig sein, den Sparanreiz im  
Kriege durch gesunde, vernünftige Sparmethoden zu erhö-  
hen. Das Kriegssparen muß zu einer nationalen Pflicht des  
deutschen Volkes erhoben werden.“

Auf diese Weise wird vermieden, daß die freie Kaufkraft  
auf den Verbrauchgütermärkten in Ausverkäufen aus-  
wirkt. Unter diesem Gesichtspunkt hat das Marken- und  
Bezugsstellen-System auch eine große währungs-  
politische Bedeutung, indem es durch Festlegung bestimmter Men-  
gen eine preistreibende Konkurrenz unter den Kaufkräften  
auschaltet. Darüber hinaus ist die Preiskontrolle  
verstärkt worden. Auch hier stand in der Behördenorga-  
nisation des Preiskommissars und der Preisprüfungs-  
und Preisüberwachungsstellen bereits seit einigen Jahren ein gut  
eingeleiteter Apparat zur Verfügung.“ Sinn, Plan und Ziel  
der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft kennzeichnete  
Reichsminister Funk am Schluß wie folgt:

„Diese Kriegswirtschaft ruht auf den festen und sicheren  
Grundlagen unseres Staates, unseres Bodens und  
unserer Arbeit. Gleichwohl wäre es gefährlich, sich über  
die Schwierigkeiten der uns gestellten Aufgaben, die ein  
Höchstmaß von Energie und Opferbereitschaft verlangen,  
Täuschungen hinzugeben. Wir verzichten auf einen blöhen  
Optimismus, wohl aber besitzen wir im Vertrauen auf unse-  
ren Führer die Gewissheit, diesen Kampf sicher und siegreich  
durchzuführen.“

# Englischer Zerstörer torpediert

Verstärkte Aufklärungsstätigkeit der Luftwaffe.  
DNB, Berlin, 9. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen an einigen Stellen der Front etwas lebhaftere Artillerietätigkeit.

Zwischen Mosel und Rhein wurden durch einen Stößtrupp südwestlich Metz auf französischem Boden zwei feindliche Unterstände gesprengt sowie drei weitere Unterstände unbrauchbar gemacht.

Die Luftwaffe führte ihre Aufklärungsstätigkeit in verstärktem Maße hauptsächlich über West- und Mittelfrankreich durch. Die deutschen Flugzeuge wurden an verschiedenen Stellen erfolglos von Jägern angegriffen und von Flakartillerie beschossen. Eigene Verluste sind nicht eingetreten.

Die britische Admiralität behauptet die Torpedierung des Zerstörers „Jersy“ am 7. 12. durch ein deutsches U-Boot.

Bei dem torpedierten Zerstörer handelt es sich um eines der modernsten Kriegsschiffe der britischen Marine, das erst im Frühjahr dieses Jahres in Dienst gestellt wurde. Das 1600 Tonnen große Schiff hatte eine Besatzung von 183 Mann und entwickelte eine Geschwindigkeit von 36 Knoten. Es verfügte über sechs 12-Zentimeter-Geschütze, zehn Torpedorohre in Panzlingsaufstellung sowie über starke Hauptbewaffnung. Bei der Verhaftung dieses Verlustes behauptet die britische Admiralität, daß das Schiff in schwerbeschädigtem Zustande in einen Hafen eingebracht worden sei. Zwei Offiziere und acht Mann der Besatzung werden vermißt, zwölf Matrosen wurden verwundet. Bei dieser Gelegenheit hat die britische Admiralität übrigens einen weiteren Verlust zugegeben. Wie sie erst jetzt eingesteht, ist der 1360 Tonnen große Zerstörer „Blanche“ Mitte November auf eine Mine gelaufen. So muß sich Herr Churchill mit der Zeit doch dazu bequemen, die bisher verheimlichte Verluste der Ozeanflotte bekanntzugeben. Im übrigen wird er durch die neue Torpedierung eines Kriegsschiffes sowie durch das gewaltige Aufsteigen der Versenkungsliste von englischen Handelsdampfern erneut in eine peinliche Lage versetzt. Hatte er doch erst kürzlich im Unterhaus versichert, daß die englischen Schiffsverluste von Monat zu Monat geringer würden und die Bedrohung durch U-Boote keine ernste Gefahr mehr für die britische Handelsflotte darstelle. Nun muß er zu seiner bösen Ueberraschung erleben, daß die Tonnagezahl der englischen Handelsflotte von Tag zu Tag weiter abnimmt und ein Schiff nach dem anderen auf den Meeresgrund geschickt wird. Bitter, Herr Churchill, aber wahr!

## Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 10. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei geringer östlicher Infanterie- und Artillerietätigkeit verlief der gestrige Tag ohne besondere Ereignisse.

## Der torpedierte Zerstörer „Jersy“

Amsterdam, 10. Dez. Die Tatsache, daß wieder ein britischer Zerstörer von einem deutschen U-Boot torpediert worden ist, hat in der englischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Eine ganze Reihe Londoner Zeitungen macht daraus die Hauptmeldung des Tages. Die Blätter reden bekümmert hervor, daß es sich bei dem Zerstörer „Jersy“ um einen der modernsten englischen Zerstörer gehandelt habe, der erst im April dieses Jahres in Dienst gestellt worden ist.

## Wieder ein Zerstörer vernichtet

Amsterdam, 10. Dez. Reuters meldet: Es wird amtlich erklärt, daß der britische Zerstörer, der am 13. November auf eine Mine lief, „Blanche“ war. — Der Zerstörer „Blanche“ war erst 1930 vom Stapel gelaufen. Er hatte 1200 Tonnen Wasserverdrängung und eine Geschwindigkeit von 35 Knoten. Die Besatzung betrug 138 Mann.

## Erste Umsiedlungsaufgabe vollendet

Die Rückkehr der Deutschen aus Lettland.

Riga, 11. Dez. Im Zusammenhang mit dem Abtransport großer Teile der Mannschaften des Freiwilligen Arbeitsdienstes der Deutschen Volksgruppe richteten der Präsident der Deutschen Volksgemeinschaft in Lettland, Intemann, und der Landesleiter Dr. Gerhard Kröger, einen Aufruf an die Deutsche Volksgruppe, in dem es u. a. heißt:

„Unsere gesamte Volksgruppe ist auf den Ruf unseres Führers aufgebrochen in das große Deutsche Reich. Das Vaterland erwartet uns mit neuen Aufgaben. Wir haben eine lange Geschichte in diesem Land abgeschlossen. Den letzten großen Auftrag, der uns zuteil wurde, haben wir durchgeführt. Die Volksgruppe ist in Ordnung und Disziplin in ihre neue Heimat gezogen. Heute verläßt ein Dampfer mit einem großen Teil der Dienstmannschaft das Land. Er wird nun auch Euch hinüber bringen, die Ihr bis zum letzten Tag Eure ganze Kraft eingeleht habt, daß wir vor der Geschichte würdig dastehen können, weil wir nicht kleiner waren als der uns gestellte Auftrag.“

Wenn das Schiff heute seine Anker lichtet, werden wir zum letzten Male auf die alte Heimat blicken. Diese Blicke werden nicht wehmütig, sondern dankbar sein. Was wir immer sind, verdanken wir neben unserem Volk dem Lande, das uns und unseren Vätern durch Generationen einen schweren, aber unendlich schönen Lebenskampf gab. Und wir werden Abschied nehmen vom lettischen Volk. Alles, was zwischen uns lag, wird aus der Ferne einmal klein und unbedeutend erscheinen. Befehlslos wird bloß das eine bleiben: Daß wir wie unsere Väter an dem Zusammenleben und an allen Spinnungen, die daraus entstanden, wachsen durften. Volksgenossen! Der erste Auftrag, den uns unser Führer gab, haben wir vollendet. Unser Leben wird fortan ein Dienst an Deutschland sein.“

## Zwei Verbrecher erhängt

Berlin, 11. Dez. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Am 25. 11. überfielen die vorbestraften Schußwafflinge Franz Bräuner und Anton Kropf in einem Konzentrationslager nach einem vorgelassenen Plan einen SS-Bachposten und schlugen ihn nieder. Sie ergriffen darauf die Flucht, wurden jedoch nach kurzer Zeit wieder gestellt und festgenommen. Die beiden Verbrecher wurden am 9. 12. im Konzentrationslager erhängt.

# Tschechische Geheimdokumente

Auch sie beweisen Englands Kriegsschuld

Berlin, 10. Dez. Amtlich wird verlautbart: Die Behauptung der englischen Staatsmänner, daß Großbritannien Bolens wegen in den Krieg gezogen sei, ist längst als Lüge entlarvt. Chamberlains ganze vorhergehende Politik der Einkreisung Deutschlands sprach la deutlich genug dagegen. Denn sie offenbarte, daß England klare Angriffsabsichten gegen das Reich hatte und nur auf einen Vorwand wartete, um diese Absichten in die Tat umzusetzen.

Die dunklen Pläne Londons reichen aber noch viel weiter zurück als in den Sommer des Jahres 1939. Sie reifen bereits im Jahre 1938. Als schlagende Beweise hierfür können einige tschechische Geheimdokumente aus dieser Zeit dienen, die in unsere Hände gefallen sind. Sie tun unüberleglich dar, daß das Kabinett Chamberlains schon damals ganz zielbewußt den Ueberfall auf Deutschland vorbereitete.

In einem Bericht des tschechischen Botschafters in Paris, Paris, vom 20. April 1938 an das Außenministerium in Prag heißt es, daß eine Reihe des französischen Ministerpräsidenten Daladier und des französischen Außenministers Bonnet besprochene, Ueber den Inhalt der in Aussicht genommenen Besprechungen erfahren wir wörtlich:

„Weiter wird sicherlich über das englisch-französische Abkommen zwischen den Generalstäben verhandelt werden. England schlägt nämlich eine einheitliche englisch-französische Befehlsgewalt vor, und zwar so, daß sie auf dem Festlande den Franzosen und zur See den Engländern anvertraut würde. Mit Rücksicht auf den Stand der französischen Flotte wird England sicher vorschlagen, daß das gemeinsame Kommando über die Flugwaffe gleichfalls den Engländern anvertraut werden soll.“

Geht schon hieraus hervor, wie weit man damals die kriegerischen Abmachungen trieb, so verraten andere Stücke eine geradezu fieberhafte Hast der englischen Rüstungen. Es handelt sich bei ihnen um Telegramme der tschechischen Botschaft in London, die über einen äußerst kennzeichnenden Vorgang aus dem Oktober 1938 Auskunft geben. Sie lauten im Originaltext:

„Aus den Kreisen des Ministers für die Koordination der Verteidigung wurde die Anfrage gemacht, ob die tschechoslowakische Regierung bereit wäre, die nun überflüssige militärische Ausrüstung an England zu verkaufen. England hat an ihr Interesse nicht nur für sich selbst, sondern auch deswegen, damit sie nicht in andere Hände gerate, wie Spanien oder Palästina. Deutschland wurde nicht erwähnt. Vielleicht wäre es möglich, bis jetzt unfertige Waffen zu verkaufen. Man verlangt sofort die Vorlage eines Verzeichnisses der Waren über uns. Man will dann einen Sachverständigen zur Durchberatung der Details nach CERN schicken. Preis und Modalitäten des Verkaufes werden vielleicht über die hieran gegründete Firma später vereinbart werden. Die Verhandlungen werden vorläufig von Regierung zu Regierung gehen. Der englische Militärattache wurde unterrichtet. Geheimehaltung wegen England sehr nötig.“

Das zweite Telegramm lautet:

„Der Verkauf militärischer Ausrüstungen nach England ist hier Gegenstand konkreter Verhandlungen. Der englische

Vertreter kommt am 26. Oktober nach Prag, um die Bedingungen in den Einzelheiten auf rein privater Grundlage zu Ende zu verhandeln.“

Im dritten Telegramm heißt es:

„Die tschechoslowakische Militärverwaltung hat schon vor 14 Tagen durch Vermittlung des hiesigen englischen Militärattaches der englischen Regierung ein Verzeichnis des Rüstungsmaterials vorgelegt mit dem Ersuchen um Mitteilung, worauf die englische Militärverwaltung reagierte. Vorläufig ist keine Antwort angelangt. Gleichzeitig verhandeln hier die Stoda-Werke über die Lieferung von Artilleriematerial, worüber unser Telegramm vom 24. Oktober handelt, nach welchem ihr Vertreter Carrers aus London am 26. Oktober kommen sollte. Veranlaßt, daß mit ihm auch ein gut informierter und mit Vollmacht ausgestatteter Vertreter der englischen Militärverwaltung einhandelt werde.“

Und schließlich dröhrt der tschechische Botschafter aus London:

„Herr Belischa sendet Donnerstag zwei Fachmänner für Rüstungswesen nach Prag.“

Hier bedarf es keiner weiteren Erläuterung. Der Inhalt der Telegramme spricht für sich. Raum waren die Tage von München verflungen, bei denen sich Chamberlain als Friedensfreund halle leeren lassen, kaum hatte der britische Ministerpräsident sein bekanntes Abkommen mit unserem Führer in der Tasche, das jede kriegerische Verwicklung zwischen Deutschland und England ausschalten sollte, da bemühte sich sein jüdischer Kriegsminister Hore-Belisha schon um das tschechische Waffenarsenal, das gegen Deutschland gebraucht werden sollte.

Und wiederum einen Monat später, am 26. November 1938, meldet der bereits erwähnte tschechische Botschafter in Paris folgendes Ergebnis neuer englisch-französischer Besprechungen:

„Auf Ersuchen Daladiers versprach Chamberlain die Frage der Auffstellung einer Armee, die sich im Falle eines Krieges auf das Festland begeben sollte, einer Prüfung zu unterziehen. Es wurde eine wirksame Zusammenarbeit der Generalstäbe vereinbart. Zu diesem Zweck kommt Anfang Dezember Kingsley Wood nach Paris.“

Am 6. Dezember 1938 schließlich berichtet John Masaryk aus London:

„Die Rüstung führt jetzt mit beträchtlich vermehrter Schnelligkeit fort, und die Beratungen der Generalstäbe, des französischen und des englischen, sind ununterbrochen im Gange.“

All das geschah, bevor sich England für Polen auch nur im geringsten interessiert hatte. All das entsprang dem klaren Willen zum Angriff auf Deutschland. Die Linie der britischen Politik lag längst fest. Deutschland sollte vernichtet werden, weil es dank der genialen Führung Adolf Hitlers die Fesseln von Versailles gesprengt und die Rechte einer freien Nation zurückgewonnen hatte. Die tschechischen Dokumente sind hierfür ein immer schlagenderer Beweis.

## In kurzen Worten

Eigene Funkmeldung

Die am Sonntag durchgeführte Eintopf- und Osterfontag-Sammlung ergab in der Reichshauptstadt erneut in der vorläufigen Fassung ein Reinergebnis von 1.120.000 RM. Das sind über hunderttausend Mark mehr als im November des Jz. und fast doppelt soviel als im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Meldung gewisser schwedischer Zeitungen, die in sensationeller Aufmachung von deutschen Kriegsmateriallieferungen an Finnland berichteten u. außerdem behaupteten, eine fremde Macht habe in jüngster Zeit an Finnland Flugzeuge geliefert und Deutschland habe die Durchfuhr dieser Flugzeuge gestattet und begünstigt, ist frei erfunden und lediglich dazu bestimmt, das deutsch-russische Verhältnis zu trüben.

Die Jungdeutsche Partei für Polen, deren schwere Kampf in der Erneuerungsbewegung der deutschen Volksgemeinschaft gegen polnische Willkür und polnischen Vernichtungswahn mit dem feigen Wilschluß des polnischen Feldzuges sein glückliches Ende gefunden hat, hielt am Samstag und Sonntag in Weich ihren feierlichen Schlüsselpöbel ab.

Der britische Landdampfer „San Alberto“ (7400 Tonnen) wurde in der Höhe von Landsend an der britischen Südküste torpediert.

Das holländische Motorschiff „Jmingham“ ist Sonntag beim Anker auf eine Mine gelaufen. — Nach einer Neutermeldung ist der 751 Tonnen große britische Dampfer „Gorea“ in der vergangenen Nacht an der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Ein Dampfer brachte am Samstag 16 Mann der Besatzung der nordwestlichen Dampfers „Gimil“ (1271 Tonnen) aus Arctard nach Oslo. Wie die Gremittener berichten, sei die „Gimil“ nach einer Explosion am 4. Dezember an der britischen Ostküste gesunken.

## Der finnische Heeresbericht vom Sonntag

Helsinki, 11. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Vom finnischen Landquartier wurde am Sonntag folgender Heeresbericht ausgearbeitet, der die Lage bis zum 10. 12. mittags behandelt. Armee: Der Feind setzte am 9. 12. seine Angriffe am Taipaleenjoki fort. Die Angriffe wurden abgeschlagen. Mit Ausnahme von Petsamo fanden an der ganzen Ostfront heftige Kämpfe statt.

See: Feindliche Flottenabteilungen beschossen freizügig wichtige Punkte an der finnischen Schärenküste. Die eigene Küstenartillerie hat mehrere Male unsere Truppen wirksam unterstützen können.

Luft: Feindliche Luftstreitkräfte bombardierten Sonntag erfolglos, ebenso am späten Abend Forts auf den Inseln in der Nähe von Bjälö. Unsere eigenen Luftstreitkräfte führten im Laufe des Tages Gefandungsflüge durch und bombardierten mit Unterstützung unserer Artillerie feindliche Marschkolonnen einschließlich einer Tank- und Kraftwagen umfassen den Abteilung.

## Amerika misstraut Churchill

Die falschen Angaben über Schiffsverluste.

Newport, 10. Dez. Zahlreiche Teilnehmer der Konferenz der „American Management Association“, die in Newport stattfand und sich fast ausschließlich mit Versicherungsfragen beschäftigte, gaben offen der Ansicht Ausdruck, daß die Schiffsverluste, die den Alliierten durch deutsche Kriegsschiffe zugefügt werden, sicher beträchtlich größer sind als die britische Regierung bisher zugegeben hat. In einem Bericht der „Newport Times“ erinnerten die Versicherungsvertreter daran, daß während des Weltkrieges einzelne der großen Schiffe den Feinden Schiffsverluste im Werte bis zu 100 Millionen Dollar zuzugewiesen und daß das Gesamtausmaß ihrer Erfolge erst nach Kriegsende der Welt bekannt wurde.

## Scharfes russisches Dementi

Kein Vormarsch bis zur Atlantikküste

Moskau, 10. Dez. Die Nachrichten, wonach der sowjetische Vormarsch in Finnland bis zur Atlantikküste ausgedehnt werden solle und somit auch das baltische Schweden bedrohe, werden in einem amtlichen Dementi der NASS auf das schärfste widerlegt.

Das Dementi lautet folgendermaßen: „Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press verbreitet mit Bezugnahme auf eine Erklärung der finnischen Behörden eine falsche Mitteilung, wonach angeblich bei gefangenen Rotarmisten Dokumente und Karten“ gefunden worden seien, worin „Objekte der Bombardierung auf den östlichen Gebieten Schwedens und auf den Kanals-Inseln“ eingetragen seien. Die amerikanische Nachrichtenagentur fügt hinzu, dies beweise, daß die Sowjettruppen die Kampfhandlungen bis zum Ufer des Atlantischen Ozeans ausdehnen wollen.“ Die NASS ist ermächtigt zu erklären, daß diese lächerliche Mitteilung der amerikanischen Agentur eine absolute Erfindung darstellt, die von Anfang bis zum Ende von der United Press selbst erdacht ist zur Verdummung leichtgläubiger Leute.“

## Die Russen rücken weiter vor

Moskau, 10. Dez. Der letzte sowjetrussische Heeresbericht über die Kampfhandlungen in Finnland lautet: In Richtung von Rurmanik haben die russischen Truppen im Laufe des 9. Dezember die Widerstandspunkte und -nester des Feindes im Abschnitt südlich von Petsamo auf 50 Kilometer befreit. Die Säuberung des Hafens von Petsamo von Minen ist abgeschlossen.

In Richtung von Uhta, Borosolero und Petrosadomsk sind die russischen Truppen 70 bis 80 Kilometer westlich von der Staatsgrenze vorgedrückt. Nach Einnahme der Ortschaft Suomalampi rücken sie weiter vor in Richtung auf Alweikure (Valkaja).

Auf der Karelisten Sandenge rücken die russischen Truppen, nachdem sie die hauptsächlichste Verteidigungslinie der Finnen im Abschnitt des Flusses Taipaleenjoki durchbrochen haben, im Kampf weiter in Richtung nach Koksobolm vor.



Aus Württemberg

Rottenburg, 7. Dez. (Beim Spiel vom Auto erfasst.) Ein 17jähriger Junge sprang auf dem Ehinger-Platz beim Spiel plötzlich in die Fahrbahn eines Lastkraftwagens. Der Junge wurde vom Kühler erfasst, zu Boden geschleudert und an Kopf und Armen erheblich verletzt. Der Lastwagenlenker konnte den schweren Wagen glücklicherweise sofort zum Stehen bringen, so daß der Junge vor dem Ueberfahrenwerden bewahrt wurde.

Pfeningen, Kr. Ehlingen, 8. Dez. (Töblicher Sturz.) Das Mitglied des Pfeningener Geflügelvereins Friedrich Spät, das mit Aufstellungsarbeiten an einer Halle beschäftigt war, die einer bevorstehenden Geflügelausstellung dient, stürzte so unglücklich, daß der sofortige Tod eintrat.

Ostach, 8. Dez. (Töblicher Unfall.) Der erst 37 Jahre alte Leber-Pandwirt Kaver Kuhn wurde am Mittwochmorgen vor seiner Wohnung tot aufgefunden. Man vermutet, daß er bei der Beschäftigung mit der elektrischen Leitung mit dem Stromtisch in Berührung gekommen ist.

Neumlingen, 8. Dez. (Einen Tausender gezogen.) Anlässlich eines Künstlerkonzerts erkundete sich ein Unteroffizier ein NSDAP-Lied und war nicht wenig überrascht, als ihm bei Deffnung desselben die schönen Worte „Eintausend Reichsmark!“ entgegenstahlten.

Schwere Zuchthausstrafen für junge Verbrecher

Heilbronn, 8. Dez. In Heilbronn verurteilte am Donnerstag das Sondergericht des Oberlandesgerichtsbezirks Stuttgart den 21 Jahre alten Robert Reher aus Stuttgart und den 20 Jahre alten Alois Fürgut aus Völlenfurt (Kr. Ravensburg) wegen gemeinschaftlichen Diebstahls, gemeinschaftlichen Totschlagversuchs und gemeinschaftlichen wiederholten Widerstands zu je fünf Jahren einem Monat Zuchthaus und sprach ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren ab.

Rehe verübte in Heilbronnner Jugendgefängnis Freizeitsportarten und zwar Reher wegen mehrerer Diebstähle sechs Monate und der schon erheblich vorbestrafte Fürgut zwei Jahre drei Monate ebenfalls wegen mehrerer Diebstähle. Am 13. Oktober ds. J. ergriffen sie aus der Strafanstalt, nachdem sie zuvor eine Pistole gestohlen hatten, gemeinsam die Flucht. In der Schwabacherstraße in Heilbronn wollte Reher, von Beamten verfolgt, von der Schutzweste einen einseitigen Revolver aus dem Gebrauch machen, er konnte aber die Waffe nicht entlockern. Während Fürgut schnell dingfest gemacht wurde, konnte Reher zunächst die Flucht noch fortsetzen. Bei der Schließensperre legte er gegen einen Feldwebel, der sich ihm entgegenstellte, die Pistole an, die aber glücklicherweise wieder nicht losging. Schließlich konnte auch Reher dingfest gemacht werden.

Badische Chronik

(1) Karlsruhe, 9. Dezember.

(1) Polizeibeamte ausgerechnet. Mit dem Treuhandbescheid Nr. 1. Stufe wurden beim Polizeibrigadestabschef Karlsruhe die Kriminalsekretäre Wilhelm Meibauer, Leo Schwab und Wilhelm Wieringer ausgerechnet.

(2) Opfer seiner Unvorsichtigkeit. In der Adolf-Hitler-Straße in Durlach wurde der dort wohnende verheiratete 70-jährige Schlosser Karl Wischer von einem Lastkraftwagen angefahren und darauf verlegt, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Die Schuld trifft den Verursacher selbst, da er unvorsichtig die Straße überquert hatte.

(3) Polizeibeamte angefahren. Auf der Giltener Allee wurden zwei Polizeibeamte, die eine Verdunkelungskontrolle vornahmen, von einem Personenkraftwagen angefahren und zum Teil erheblich verletzt. Beide Beamte wurden ins Diakonissen-Krankenhaus in Rühlwurz eingeliefert.

Seidelberg, (Sturz in der Scheuer.) Der Landwirt Wilhelm Waidel aus Seidelberg wurde in die Seidelberger Klamm verdrückt, da er sich beim Sturz von der Tenne schwere Verletzungen zugezogen hatte.

Baden-Baden, (Sturz aus 10 Meter Höhe.) Der 18-jährige alte Viermorgelle Fredi Hübner bei Badarbetten in der Kletterstraße aus 10 Meter Höhe auf die Straße. Er erlitt schwere Knochenbrüche und Gesichtverletzungen.

Der Sport am Sonntag

Fußball

3. Kammer-Pokal-Schulrunde.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like SV Waldhof, VfL Donau, FC Nürnberg, etc.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like FC Bayern, FC Schalke, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like FC Bayern, FC Schalke, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like FC Bayern, FC Schalke, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like FC Bayern, FC Schalke, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like FC Bayern, FC Schalke, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like FC Bayern, FC Schalke, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like FC Bayern, FC Schalke, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like FC Bayern, FC Schalke, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like FC Bayern, FC Schalke, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like FC Bayern, FC Schalke, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like FC Bayern, FC Schalke, etc.

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes teams like FC Bayern, FC Schalke, etc.

vor Schluss sorgte Vogt durch einen scharfen Schuß für das übergebliebene 6:2. 800 Zuschauer. Schiedsrichter Schabberger (Birkenfeld).

Birkenfeld war gut gerüstet

Kriegsmeisterschaft FC. Kattatt - FC. Birkenfeld 2:1 (2:1)

In der Geschichte des Kattatter Fußballgeschehens ist der Name Birkenfeld immer an jener Stelle zu finden, wo zwischen beiden Vereinen jeweils entscheidende und manchmal auch recht harte Kämpfe zum Austrag kamen. Gerade in den vergangenen Jahren waren es diese beiden Partner, die als Weltmeisterschaft im Kampf um den immer begehrten Aufstieg zur höchsten Klasse sich mit abwechselndem Erfolg gegenüberstanden. Birkenfeld hatte seine in den Aufstiegsspielen kampferprobte EM zur Stelle, die sich bereits schon in den ersten Spielen erfolgreich bewährte. Die Birkenfelder sind auch in dieses Treffen gut gerüstet gezogen und konnten, wie da und dort erwartet wurde, die beiden Punkte gewinnen.

Mit einem schneidigen Angriff leiteten die Gäste das Spiel ein, um dann dem FC für geraume Zeit das Feld zu überlassen. Birkenfelds Hüter griff wiederholt rettend ein, mußte aber schon in der 6. Minute, als der Halbspieler eine Rechtsflanke drüßig verarbeitete, den ersten Treffer passieren lassen. Bei wechselvollen Angriffen ging das Spiel weiter. Kattatts Hüter lenkte alsbald zur Ecke ab, der gleich darauf eine weitere folgte. Birkenfeld drückte von da an sichtlich auf ein Gegenloz, das im Gedränge durch einen Nachschuß in der 20. Minute auch gelang. Birkenfelds Hüter rettete wiederum durch Der- auslaufen, wie auch die Gegenseite, die sich hin und wieder zur Abwehr gezwungen sah.

Beide Gegner machten ungeheure Anstrengungen im Kampf um die Führung, und zwei Minuten vor der Pause war es dem Kattatter Rechtsflügel verdünnt, bei einem raffinierten Flankenlauf das Leder zum 2:1 in die Maschen zu schicken. Mit neuer Energie wurde die zweite Halbzeit eröffnet. Kattatt vermaßte gleich zu Beginn eine Reihe ausfallsreicher Angriffe, dann aber entwickelte Birkenfeld eine riesige Angriffslust, die bereits nach drei Minuten den Ausgleich schaffen ließ. Der Rechtsflügel nannte aus Tor, wo der Ball von der Innenkante aus ins Tor sprang. Das Spiel wird in der Folge scharf durchgeführt, da Birkenfeld mit aller Gewalt auf weitere Tore drückte. Ein Durchbruch des Mittelfürmers schraubte die Partie auf 3:2, als ein Straßstoß kurz vor dem Abpfiff zum 4:2 im Kattatter Tor landete, was das Spiel entscheidete.

Die für den gestrigen Sonntag angelegten Pflichtspiele im „Oberen Enztal“ sind alle angefallen.

Bayern liegt im Turnkampf über Württemberg

Einen etwas unglücklichen, aber dennoch achtbaren Ausgang nahm für den Gau Württemberg der Kunstturnkampf gegen Bayern, der im überfüllten Ulmer Saalbau vor sich ging. Die Schwaben führten gegen die von Stangl und Friedrich angeführte bayrische Menge bis zur dritten von fünf Uebungen, zwei Versager von Mühlreis (Württemberg) im Bodenturnen und drei gab es dann aber den Bayern Gelegenheiten auszuholen und mit 702:773 Punkten noch einen knappen Sieg herauszuholen. Am Vortage schon ging Württemberg mit 143:1 gegen 143:4 der Bayern in Front. Am Vord wurde mit 145:3 gegen 144:7 der Vorkursus aufgebaut und an den Ringen mit 148:3 gegen 145:3 gehalten. Am Bodenturnen fiel dann Württemberg mit 145 gegen 148:7 Punkte der Gäste hart ab und im Reckturnen war Bayern mit 148:4 gegen 145:9 sehr stark überlegen. Bester Mann in der Einzelwertung war natürlich der Württemberger Stangl, der es auf 99:7 Punkte brachte, und damit den Stuttgarter Vogel (98:8) und den Breslauer Juwelfämpfer Friedrich (München) mit 95:2 Punkten übertraf. An vierter Stelle folgten gemeinsam Weischedel (Stuttgart) und Rindermann (München) mit je 95:2 Punkten.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag H. Schwingerstein, München

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Amag, der in den letzten Wochen kaum dagekommen war, über die veränderte Lage nachzudenken, ließ nun noch einmal Bild um Bild seines Lebens bis zu diesem Tag vorüberziehen. Und er wußte sicher wie zu jener Stunde, da er den Entschluß zur Trennung gefaßt hatte, daß er nicht anders hätte handeln können und dürfen, um sich treu zu bleiben.

Dort hinten war das Land versunken und mit ihm sollte versinken sein, was ihm das Leben schwer gemacht.

Nur Amaryll, dieser Abschied war sehr hart gewesen. Wie war es ihm leid um das Kind, das er zurücklassen mußte, der Heersucht einer alten Frau preisgegeben, die es nicht einmal zuließ, daß der Vater wenigstens eine schriftliche Verbindung mit ihm aufrechterhielt.

Aber er hoffte auf die Zukunft und auf die gesunde Kraft Amarylls. Sie wird eines Tages den Weg zu ihm finden.

Hallstein aber, der vor seinen inneren Augen die goldglänzenden Getreidefelder statt der Meereswogen sah, spürte plötzlich schmerzlichen Wunden unter sich. Da erst kam es ihm zum Bewußtsein, wach eine Kraft er zwischen sich und die Heimat gelagert hatte.

Aber es war gut so. Niemand in der Fremde wußte von dem Mafel, der auf seinem Namen lag und der ihn, den kraftvollen und tatkräftigen Menschen beinahe zu einem Soubertling und Melancholiker gemacht hätte.

Immer weiter zog das Schiff. Nach leuchtender und klarer wurde die Nacht. Da kam jene Ruhe, die sie hier wie ein Schutzwall umgab, auch über die drei, die noch allein auf Deck zurückgeblieben waren. Und der Schmerz wurde stiller, das Bewußtsein der Geborgenheit, der gegenseitigen Liebe und Achtung wuchs und gab Kraft und Freude für die Zukunft.

So lag denn ein Kacheln des Glücks auf den drei Gesichtern, als sie den Blick zum letztenmal nach dem entschwindenden Ufer richteten.

Aus den Wellen des Meeres aber stieg in ihren Gedanken das ferne Land, das ihnen zur neuen Heimat werden sollte.

„Frieder, der Vater hat geschwieben.“ Glückselig zog Amaryll die Karte, die ihr Jakob am Morgen gegeben hatte, aus der Rocktasche.

„Siehst du“, triumphierte der Junge, „ich habe es dir doch gleich gesagt, er läßt von sich hören. Was schreibt er denn?“

„Da, lies selbst!“ Amaryll reichte ihm die Karte.

Sie lagen beide in der Wiese, die sich vom See den Hügel bergan zog. Von hier aus hatten sie einen schönen Blick auf den Rechenhof und über das Kirchdorf Straß weiter hinein in die Berge, die sich heute, da der Föhn über die Fluren brauste, besonders nahe zeigten.

Amaryll hatte einen Strauß Lichtnelken gepflückt. Sie liebte diese besonders. Keine Rose im Garten gefiel ihr so gut. Jeden Tag, wenn sie von der Schule kamen, landete sie mit Frieder auf dieser Wiese, denn da blühten sie in so reicher Zahl, daß sie unbedenklich ganze Büschel mitnehmen konnten.

Nun lag der Strauß neben ihr im Gras. Sie aber hatte das erhobte Gesichtchen Frieder zugekehrt, der mit gespannter Aufmerksamkeit die Karte las und besichtigte.

„Ein schöner Dampfer“, lobte er. „Mit dem fährst nun dein Vater? Bis nach Südamerika? Gleich würde ich auch eine Seereise unternehmen. Wieviel kann man doch auf einer solchen Fahrt sehen und erleben!“

„Wenn ich erst groß bin, fahre ich hinüber in das Land, wo Vater ist. Er schreibt mir ja, daß er auf mich wartet. Und daß er immer an mich denken wird.“

Aber Südamerika muß sehr weit weg sein. Acht Wochen dauert die Reise über das Meer.“

„Ja — sehr weit“ nickte Frieder, stolz, daß er seiner kleinen Freundin Bescheid geben konnte. „Wir nehmen diesen Erdteil eben in der Geographiestunde durch.“

Er holte aus seiner Schutzmappe den Atlas hervor und schlug die Karte auf, die sie brauchten.

„Da schau her, Amaryll! Dieses Land mit dem langen Zipfel ist Südamerika. Und hier liegt Chile. Auf der einen Seite wird es vom Stillen oder Großen Ozean begrenzt, auf der anderen erheben sich die wunderbaren Gebirgszüge der Cordilleren.“

„Wo ist Valparaiso? Halt, hier.“ Frieder fuhr mit dem Zeigefinger die Küste entlang und blieb an den kleinen gedruckten Buchstaben haften.

„Hier also wird dein Vater landen. Sicher geht die Fahrt dann weiter ins Land hinein, wo noch viel unerforschtes Siedlungsgebiet zu haben ist. Unser Lehrer sagt, es wäre ein herrliches Land, schön und fruchtbar.“

Amaryll sah ihren Freund und Spielkameraden mit Augen an, in denen eine ehlische Begeisterung glühte:

„Schöner wie hier kann es nirgends sein, Frieder. Die Wälder, die Wiesen, der See, der wie das Auge Gottes so rein und klar zu unseren Füßen liegt. Ich werde sehr schwer von hier fortgehen. Aber zu meinem Vater muß ich. Und wenn sich mir alles entgegenstellt.“

Eine Leidenschaft lag in diesen Worten, die den Jungen beinahe erschreckte.

„Wäre ich nur schon groß. Und könnte über das Meer zu ihm. Ich habe solche Sehnsucht nach seinem lieben Gesicht, nach seinem frohen Lachen, ach, ich weiß nicht, nach was noch alles!“

Amaryll schlug die Hände vor das Gesicht und weinte.

„Amaryll, es läutet.“

Erschrocken nahm das Mädchen die Hände vom Gesicht.

„Hörst du?“ murmelte sie, „heißt wird Großmutter heiß.“

Sie ließ den Gang hinauf und tauchte das Gesicht in das Seewasser. „Sie soll nicht sehen, daß ich geweint habe. Donk die sehen, Frieder.“

Amaryll nahm ihm den Lichtnelkenbuschen aus der Hand, den sie in der Aufregung in der Wiese liegen gelassen hatte und den er ihr als treuer Mitter nachgetragen. (Fortf. folgt.)

# Mug und Hand fürs Vaterland

Wehrtüchtige Jugend - Ausbildung der HJ. schafft Nachwuchs für die Wehrmacht



Nachdem vor wenigen Wochen neue Vorschriften über die Ausbildung der HJ. in Kraft traten, sieht man jetzt Sonntag für Sonntag die 16- bis 18-jährigen Jungen im Gelände oder auf den Übungsplätzen beim Dienst. Und mit wieviel Eifer und Freude sind die Jungen bei der Sache, wenn ihre Führer oder die Ausbilder der Wehrmacht, die die HJ.-Ausbildung unterstützen, ihnen Spätruppensaufgaben stellen oder ihre guten Schießergebnisse loben! Diese Wehrfreudigkeit der jungen Generation hat ihre Quellen in dem allen Deutschen eingeborenen wehrhaften Geist und in einer seit Jahren systematisch betriebenen geistigen und körperlichen Wehrerziehung unserer Jugend.

Der Ausgangspunkt aller Wehrtüchtigung ist

der Geländedienst. Fahrt und Lager mit dem gesunden Leben in Wald und Feld geben am häufigsten Gelegenheit zu Geländespielen. Auge und Ohr werden geübt, der Instinkt ausgeprägt, und die Jungen werden zur Naturbeobachtung geführt. Hier lernen sie die Beherrschung des Geländes, d. h. Tarnen und Täuschen, das Ausnutzen jeder Bodennebenheit, Orientierung in Dunkelheit und fremder Umgebung.

Um die Jungen mit dem Gebrauch und der Pflege eines Gewehres vertraut zu machen, über die HJ. seit Jahren das Kleinfalberbüchsen. Ueber eine Million guter Schützen, z. T. sogar Scharfschützen, sind so herangebildet worden. Das Ziel der Ausbildung ist die HJ.-Schießauszeichnung, die schon recht gute Schießergeb-



Ober: Anleitungen auf dem Schießstand. - Rechts: „Ueber den Damm peilen“, ein wichtiges Hilfsmittel beim Entfernungs-schützen. - Unten: Ordnungsbildungen gehören zur neuen Ausbildung. - Darunter: Wer sich im Gelände zurechtfinden will, muß den Kompaß kennen und Karten lesen können. - Ganz unten rechts: Die richtige Tarnung ist eine Kunst. Sie gelernt sein will. - Links: Im theoretischen Unterricht wird das Gewehr erklärt.

Photo: Sanden (Br. B. J.) 3, Reichsbildstelle d. HJ. 2 - M.

nisse fordert. Monatlich wurden in der letzten Zeit 4000 solcher Abzeichen verliehen. Durch die neueste Ausbildungsvorschrift ist für die drei ältesten HJ.-Zehrgänge das Kleinfalberbüchsen noch wesentlich verstärkt worden.

Die Jungen mit besonderer Begabung und besonderen Waffenvorlieben haben in der Hitler-Jugend Gelegenheit, sich in den Sonder-einheiten auf den soldatischen Dienst vorzubereiten zu lassen. Ueber die Motor-HJ., Flieger-HJ., Marine-HJ. und Nachrichten-HJ. führt der Weg zu den entsprechenden Waffengattungen der Wehrmacht. Am stärksten ist hier gegenwärtig die Motor-HJ., wo die Jungen ihre motorsportliche und technische Schulung durch Lehrkräfte des NS-Kraftfahrkorps erfahren.

Die Marine-HJ. arbeitet daran, der deutschen Kriegsmarine den seemannisch gut geschulten Nachwuchs zu stellen. Wie weit diese Arbeit von Erfolg gekrönt ist, mag u. a. aus der Tatsache hervorgehen, daß den heldenhaften Besatzungen unserer siegreichen U-Boote mancher ehemalige Marine-Hitlerjunge angehört. - Ein Teil seines seemannischen Adrenens und Wissens wird dem zukünftigen Matrosen hier schon in seinen Jugendjahren vermittelt. Ein Blick in den Kriegsausbildungsplan der Marine-HJ. mag dies veranschaulichen. Die Jungen lernen z. B. die verschie-

denen Schiffstypen kennen, d. h. Schlachtschiffe, Panzerschiffe, Kreuzer, Flugzeugträger, Zerstörer, Torpedoboote usw. voneinander unterscheiden, sie lernen Rorfen und Winde und werden an Hand der Kriegsberichte über die Seekriegsführung unterrichtet.

Entsprechend sind die Lehrpläne für die Ausbildung der Flieger-HJ. aufgebaut. Auf den flugtheoretischen Unterrichtsabenden z. B. werden folgende Stoffgebiete behandelt: Aufbau der deutschen Luftwaffe, Flugzeugkunde, Wetterkunde und Luftgeographie. Auch hier kommen die Erfolge unserer Luftwaffe auf den Kriegsschauplätzen zur Sprache.

In der Nachrichten-HJ. lernt der Hitlerjunge alle Nachrichtenmittel kennen: Fernsprecher, Funken, Blinken und Blinken. Die theoretische Ausbildung erfolgt auf dem Heimabend, die praktische im Lager und Geländedienst; Feldfernsprecher sind da zu bedienen, Leitungen zu legen und zu reparieren, und natürlich muß jeder Junge morfen können. Technisches Interesse und Verständnis sind Voraussetzung für den Nachrichten-Hitlerjungen; es ist daher nicht verwunderlich, daß ein großer Teil der Jungen aus verwandten Berufen stammt.

Neben dieser praktischen Ausbildung aber stehen die Heimabende mit ihrer wehrgeistigen Erziehung. Diese ist nicht minder wichtig, denn sie gibt dem jungen Menschen das gefühlte und seelische Rüstzeug, ohne das selbst der bestgeschulte und bestgerüstete Soldat versagen würde.

Dr. G. Schierer.



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

11. Dezember

- 1783 Der Dichter Max von Schenkendorf in Lützen geboren.
  - 1801 Der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe in Deimold geboren.
  - 1806 Polester Friede: Sachsen wird unter Friedrich August I. Königreich.
  - 1843 Der Bakteriologe Robert Koch in Klausthal geboren.
  - 1874 Der Schauspieler Paul Wegener auf Rittergut Bilsdorf in Ostpreußen geboren.
  - 1937 Austritt Italiens aus dem Völkerbund.
- Sonnenaufgang 8.26 Sonnenuntergang 16.10  
 Mondaufgang 8.30 Mondauntergang 17.02  
 Mond in Südweste

## Die Arbeits- und Berufskleidung

Ausreichende Versorgung gefordert.

Dr. Reichert teilt im Reichsarbeitsblatt u. a. mit: Arbeits- und Berufskleidung, die bisher beengungslos war, wird jetzt ebenfalls beengungslos. Es ist Vorsorge getroffen, den hierin auftretenden Bedarf voll zu decken. Auf dem Baumwoll- und Zellwollsektor wird annähernd die Hälfte der für den Zivilbedarf zur Verfügung stehenden Spinnstoffmengen zur Herstellung von Arbeits- und Berufskleidung vorgesehen. Ab Anfang des kommenden Jahres kann mit einer ausreichenden Bedarfsdeckung in Arbeits- und Berufskleidung gerechnet werden.

Diese Regelung zeigt, daß auch in dem zivilen Sektor durchaus nach gegebener Dringlichkeit unterzogen wird. Bei der Lebensmittelrationierung sind für den Schwer- und Schwerstarbeiter besondere Zulagen gegeben worden. Nach der neuesten Regelung wird auch den besonderen Ansprüchen bei Nacharbeit und langer Arbeitszeit durch eine weitere Verfeinerung der Lebensmittelrationierung Rechnung getragen. Der Arbeiter muß bei aller zunächst berechtigten Kritik doch zugutegehalten werden, daß Erfahrungen auf diesem Gebiet noch nicht vorliegen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich im Laufe der Zeit Mängel ergeben, eine verfeinerte Versorgung je nach dem Grad der Nützlichkeit für die Volksgemeinschaft durchzuführen. In diesem Krieg, da es um den Bestand der Nation geht, ist die zweckmäßige und gute Arbeitskleidung wichtiger als der elegante Straßenanzug. Die Staatsführung hat bei der Lebensmittelrationierung den Beweis erbracht, daß alles für den deutschen Arbeiter geschieht, was überhaupt möglich ist. Die Tatsache, daß zur ausreichenden Versorgung mit Arbeits- und Berufskleidung der größte Teil der vorhandenen Rohstoffe eingesetzt wird, mag auch auf diesem Gebiet als ein Zeichen dafür genommen werden, daß der Arbeiter in seinen Ansprüchen gerecht behandelt wird. Beim Arbeiter ist nicht die Frage der Kaufkraftleistung ausschlaggebend. Soll seine Arbeitsleistung auch unter den erschwerten Umständen der Kriegszeit voll aufrechterhalten bleiben, dann ist die wichtigste Bedingung, daß er auch in den Genuss der durch seiner Hände Arbeit geschaffenen Kaufkraft kommt.

## Der Wochenspruch der NSDAP.

Als der Führer der Wehrmacht den Befehl gab, gegen die polnischen Uebergriffe zurückzuschlagen, da trat er vor sein Volk, um gleich zu Beginn dieses Krieges Rechenschaft abzulegen über sein künftiges Handeln. Und als der polnische Feldzug beendet war, da wandte er sich ein zweites Mal an sein Volk. In keiner seiner Reden aus der jüngsten Zeit aber verheißt er uns, daß ein Krieg für das ganze Volk schwere Zeiten bringen werde, daß Opfer von uns gefordert werden und daß mancher Deutsche sterben müsse, damit das Reich lebe. Wir werden unsere schmutzigen Wäsche an der Siegfriedlinie anhängen! läßt man in England die Tommies singen und die Kriegsbekämpfervereinigung um Chamberlain erzählte allen Erstes dem englischen Volk, daß der Krieg auf eine sehr einfache und vor allem ungefährliche Art — nämlich mit der Blockade — zu gewinnen sei. In der Zwischenzeit sind sie allerdings alle eines Besseren belehrt worden. An diesen klaffenden Gegensatz in der inneren Haltung und im Charakter muß man denken, wenn man den Wochenspruch der NSDAP für die Zeit vom 10. bis 16. Dezember liest. Er wurde einer Rede des Führers entnommen, die er am 12. April 1932 gehalten hatte. Die Voraussetzung zu jeder Tat ist zunächst der Mut und der Wille zur Wahrhaftigkeit.

## Stadt Neuenbürg

Der „Glücksmann“, der in seiner schmutzen Uniform Bombentrichter in Form von Dosen für das BSW verkauft, ist tatsächlich hier kein Unbekannter mehr. Seit letzten Samstag haben wir im Städtchen einen eigenen. Sein erstes Auftreten brachte ihm sowohl aus Interesse an der guten Sache als auch aus Sympathie für den humorvollen, rüstigen Siebziger zahlreiche Abnehmer. Gleich drei Treffer am ersten Abend feierlichen Angebot und Nachfrage in erfreulicher Weise.

Wißt du selbst dein Glück dir schmieden,  
 greif nach seinem Anerbieten,  
 greife immer Herzhaft zu,  
 „Glücksmann“ freut sich und auch du.

In nicht geringer Aufregung geriet gestern eine blasse Familie. Das etwa zweijährige Töchterlein machte sich in einem unbewachten Augenblick in einem Zimmer des dritten Stockwerks am Türschloß zu schaffen und schloß sich ein, ohne den Riegel wieder lösen zu können. In seiner Angst riefte das Kind einen Stuhl an das offene Fenster, stieg hinauf und kam so in große Gefahr. Durch entschlossenes Handeln der Angehörigen konnte rasch mit Hilfe einer Feuerwehrliefer von außen eingestiegen und allen wieder geholfen werden.

## Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der Feiertag. Am letzten Samstag feierte der Jahrgang 1889 im Gasthaus zur „Schönen Aussicht“ gemeinsam den 60er-Geburtstag. Zahlreiche Schulfreundinnen und Schulfreunde hatten sich zu einem frohen Beisammensein eingeladen. Infolge des Krieges war es vielen anwesenden Altersgenossen leider nicht möglich, anwesend zu sein. Aber zum Zeichen treuer Verbundenheit trafen mehrere Briefe von solchen Altersgenossen ein. Schulkamerad Richard Roth hielt die Begrüßungsansprache, in welcher er auch der inzwischen verstorbenen 9 Schulkameradinnen und 12 Schulkameraden gedachte; von letzteren sind allein 10 auf dem Felde der Ehre geblieben. Die schlichte Feier nahm einen in jeder Beziehung würdigen Verlauf.

## Vaterländisches Konzert des Männergesangsvereins „Sängerbund“ Birkenfeld

In der Schulturnhalle veranstaltete am Sonntag nachmittag der „Sängerbund“ Birkenfeld auf Veranstaltung seines Chorleiters, Studienrat Reuert-Förzheim, ein fast besuchtes vaterländisches Konzert zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerks. Zur Mitwirkung waren herangezogen der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Birkenfeld, Frau Hedwig Harter-Förzheim (Sopran) und Herr Gustav Seeger-Birkenfeld (Bariton). Es ist nicht verwunderlich, sondern natürliches Gebot, wenn ein Chor wie der „Sängerbund“ gerade in dieser schweren Zeit alle seine Kräfte zusammenfaßt, um seine Ideale zu verwirklichen, ein Verein, der seit vielen Jahren nicht nur in wogender Form Sänger und Hörer der musikalischen Volkskultur ist, sondern der immer mit Nachdrücklichkeit den kämpferischen Sinn der Sangeskunst betont. So war denn auch das vaterländische Konzert ein neuer Beweis der verantwortungsvollen Arbeit des Vereins. Die Einleitung der festlich aufgeteilten Vortragsfolge bildete der Männerchor „Deutschland erwacht“, ein Tonstück von Oberlehrer i. R. Fritz Frey nach der Dichtung des Oberlehrers Dr. Hillig. Beide in Birkenfeld. Daß man die Tonschöpfung eines schon 80jährigen Birkenfelder Komponisten zu Gehör brachte, sei besonders anerkannt. Der zeitverbundene Chor gefüllt in seinem melodios-schönen Aufbau und erhielt im Vortrag durch dynamische Förmung große Beachtung. Das klangvolle Stimmmaterial wußte gewandt mit der Komposition umzugehen. Dichter und Komponist wurden mit höchstem Beifall überschüttet. Ein großer Erfolg für den „Sängerbund“ war die Wiedergabe der traulichen Tonschöpfung „Mein Deutschland“. Der anspruchsvolle Chor mit seinen vielen Modulationen bietet ungewöhnlich große Intonationsschwierigkeiten. Sie glatt zu überwinden konnte nur einem Verein wie dem „Sängerbund“ mit seiner vorbildlichen Ausgeglichenheit, den klaren und disziplinierten Stimmen gelingen und wenn man die Bewunderung darüber ausdrücken darf, so geschieht das auch im Hinblick auf die Reinheit und Frische der Ausarbeitung wie auch durch die beherrschende Musikalität. Alles in allem eine musikalische Saubereit. Mit Feinheit und Ausdruck wurde gesungen: „Morgenrot“ in der Bearbeitung von Berlett, „Kosmopolit“ von Karl Grimm und „Mein Lieben“ von Tark. Mühelos folgte die Sängerschöre dem beherrschenden Tonkörper des Studienrats Hugo Reuert-Förzheim, das in meisterlicher „Mein-der-Sache-Stehen“ den rechten Weg weist. Vom ist auch der Hauptpart im guten Gelingen der Chorvorträge zuzuschreiben. Mit warmer ansprechender Stimme sang Frau Harter Lieder von Wolf („Verborgeneit“ und „Seimweg“) und von Robert Franz („Lieber Schatz“ und „Kuckuck wie alt“). Mit dem Knack-Viel wußte die Sängerin in den Herzen der Hörer ein tiefes und freudiges Echo zu wecken. Hel. Seydeder-Förzheim begleitete verständnisvoll am Flügel. Das Vereinsmitglied Gustav Seeger erkrankte durch gute Tongebung mit den Bariton-Solists „Du bist die Ruh“ von Schubert, „Schäferlied“ und „Der Zauber“ von Fritz Jöde. Am Flügel waltete Hugo Reuert. Mit verschiedenen Orchesterstücken war der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung von Karl Schöninger-Förzheim Gegenstand begeisterten Applauses. Alles in allem eine beifällig angenommene Veranstaltung, auf die der „Sängerbund“ stolz sein kann. Wilhelm Reuert-Förzheim.

Spyrophenhaus, 8. Dez. Heute vormittag vergnügte sich ein elfjähriger Knabe auf einer heißen und geröhrten Straße mit Schlittensahren. In einer Kurve befand er sich plötzlich einem Lastauto gegenüber, unter das er in voller Fahrt fuhr. Mit einer klaffenden Kopfbedeckung und sonstigen Verletzungen wurde er unter dem Kraftwagen hervorgezogen, was sofortige ärztliche Hilfe notwendig machte. Dieser Unfall zeigt wieder einmal mit aller Deutlichkeit, daß die Straße nicht als Schlittenbahn benutzt werden darf.

Altensteig, 11. Dez. Ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Freitag nachmittag bei der Reismühle. Der in der ganzen Umgegend geschätzte Bauer Fritz Waidelich von Lengenthal wurde beim Abladen eines Langholz-wagens von einem rollenden Stamm erfasst und zu Tode gedrückt. — Aus Schwermut ging ein Wäbrißes Mädchen aus einem benachbarten Ort im hiesigen Stauseekanal in den Tod.

## Von der Württ. Landesbühne

„Liebe im Schnee“ („Trodenturfuß“)

Auffspiel in 3 Akten von Kurt Vortfeld. Spielbauer ca. 2 Std.

Die Gilde der Skifahrer hat in den letzten Jahrzehnten in den deutschen Ländern ungemein zugenommen. Allen Freunden dieses Sportes wird das Auffspiel „Trodenturfuß“, das die Württ. Landesbühne heute in Wilbad, am 13. in Calmbach und am 14. Dezember in Schwann und Böden zur Aufführung bringt, eine sehr vertraute Sprache sprechen. Aber auch der Fernstehende wird einen genussreichen Abend erleben, denn die Komik der Handlung ist so unwiderstehlich, die Idee des Stükes so reizvoll und eigenartig, der Humor so allgemein-gültig, daß niemand unbefriedigt von dieser Vorstellung nach Hause gehen wird.

## Nichtfest für das neue Kurfaalgebäude

Das Liebenzell, 11. Dez. Letzten Freitag fand in Anwesenheit von Gauleiter und Reichsstatthalter Murr, Innen- und Wirtschaftsminister Dr. Schmid, Finanzminister Dr. Dehlinger, Kreisleiter Burker, Landrat Dr. Daegle und zahlreicher anderer Gäste das Nichtfest für das neue Kurfaalgebäude statt. Der formelhafte Bau, der sich harmonisch in die Landschaft einfügt, war mit den Fahnen des Großdeutschen Reiches geschmückt. Vom Dachstuhl grüßte der bändergezierte Nichtmolen. Der leitende Architekt Dr. Eduard Krüger-Stuttgart feierte in einem fernigen Weihepruch das neue Kurfaalgebäude als Kinder der Heilkraft von Bad Liebenzell und als Zeuge unserer großen Zeit. Nachdem Reichsstatthalter Murr, Landrat Dr. Daegle und Bürgermeister Meyser durch Einbühnen von drei Rügeln am Tisch ihre Verbundenheit mit dem Werk kennzeichnet hatten, gab Bürgermeister Meyser seiner Freude und seinem aufrichtigen Dank Ausdruck. Seine Dankesworte galten in erster Linie Reichsstatthalter und Gauleiter Murr für dessen tatkräftige Unterstützung. Ferner gedachte er der wertvollen Mitarbeit von Innenminister Dr. Schmid, Finanzminister Dr. Dehlinger, Staatssekretär Waldmann, Kreisleiter Burker und Landrat Dr. Daegle. Zum Schluß gab der Bürgermeister dem Wunsch Ausdruck, daß der neue Kurfaal recht bald im Frieden der Erholung und Gesundung deutscher Menschen dienen möge. Mit dem Gruß an den Führer und den beiden vaterländischen Vätern fand die feierliche Nichtfest ihren Abschluß. Im Hotel „Ochsen“ fand dann ein kameradschaftliches Beisammensein statt, in dessen Verlauf Landrat Dr. Daegle das Wort ergriff und all den Männern dankte, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben.

## Sturmabführer Killing, der neue Führer der Standarte 414

Der seitberige Führer der Standarte 414, Obersturmbannführer Breittweg, rückte am 9. 12. 39 zum Meer ein. Der Führer der Gruppe Südwest hat Sturmabführer Killing, seither Führer des Sturms 17/414 in Herrenberg, mit der Führung der Standarte 414 beauftragt. Sturmabführer Killing ist einer der bekanntesten SA-Führer der Gruppe Südwest. Als Kriegsfreiwilliger stand Sturmabführer Killing vier Jahre lang an der Front und hat sich vor dem Feind das E. K. I. erworben. Seit Frühjahr 1930 gehört er der SA an und wurde schon im Januar 1931 mit der Führung eines Sturmes betraut. Unter seiner Führung hatte sich die Herrenberger SA in der Kampfzeit bald im weitem Umkreis einen guten Namen gemacht. Aber auch heute noch ist der Herrenberger Sturm in Haltung und Einsatzbereitschaft vorbildlich.

## Aus Pforzheim

Der gestrige Sonntag

brachte die üblichen Veranstaltungen in Kino und Theater, fernerhin ein interessantes Fußballspiel auf dem Brödingen Sportplatz. Tage vorher waren Familien-Abende der Männergesangsvereine „Liederkrone“ und „Wilhelmshöhe“. Als „Aufführung Sonntag“ brachte der 2. Adventssonntag lebhaften Besuch in die Stadt.

## Das neugeschaffene Ortsgruppenheim der NSDAP

für die Ortsgruppen Wallberg und Brödingen wurde am Samstag nachmittag im Vorort Brödingen feierlich übergeben. Es sprachen Bürgermeister Mohrenstein namens der Stadt Pforzheim, Kreisleiter Anas und Ortsgruppenleiter Lambert. Umrahmt wurde die Veranstaltung durch Chor- und Streichmusik sowie Gesänge des BDR. Anschließend wurden die Räume besichtigt.

## Polizeibericht

Unfall. Gestern nachmittag um 17.45 Uhr fiel ein neun Jahre altes Mädchen im Hause Kaiser-Friedrichstraße 134, als es nach der Mutter Ausschau hielt, aus dem Fenster des dritten Stockes in den Hof. Das Kind zog sich dabei einen Schädelbruch zu und wurde nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Dritte Person ist an dem Unfall keine Schuld.



## Zeitgemäße Back-Rezepte helfen wirtschaften!

Mit wenig Fett und Eiern, ja sogar ohne beides können Sie danach nahrhafte und wohlschmeckende Gebäcke herstellen.

# Dr. Oetker

Bitte genau ausfüllen u. einsenden (Drucksache 3 Pfg.)

An Firma Dr. August Oetker, Bielefeld

Senden Sie mir kostenlos das Rezeptblatt:

„Zeitgemäße Rezepte“

Name: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Str. \_\_\_\_\_

